

Rundschau.

Berlin, 18. Juli. Aus New-York wird gemeldet: Gestern geriet die Landungsbrücke der Metropolitan-Dampfschiffahrtsgesellschaft in New-York in Brand, wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers. Das Feuer dehnte sich rasend schnell aus, sodaß die gesamte, etwa 500 Fuß lange, mit Wagen und Menschen überfüllte Brücke binnen 20 Minuten in Flammen stand. Furchtbare Szenen spielten sich ab. Viele Personen wurden auf der Flucht schwer verletzt. Die gesamte Brücke, sowie schwimmende Flöße und Leichtfahrzeuge wurden zerstört. Alle benachbarten Landungsbrücken gerieten gleichfalls in Brand, doch konnte man sie rechtzeitig ablöschen. Der Gesamtverkehr auf dem Fluß geriet ins Stocken, zehntausende von Menschen beobachteten das großartige Schauspiel. Der Schaden beträgt gegen 10 Millionen Mark.

Stettin, 18. Juli. Heute vormittag beging ein noch recht junges Liebespaar in einem Hause der großen Wollweberstraße einen Doppelselbstmord, indem es sich mit Cyanalkali vergiftete. Das Mädchen war die einzige Stütze seiner unverheirateten Mutter und stand erst im 16. Lebensjahre. Die Tat ist darauf zurückzuführen, daß der Vormund ganz entschieden gegen das Verhältnis Einspruch erhoben hatte. In einem hinterlassenen Abschiedsschreiben bitten die Beiden um ein gemeinsames Grab.

Der Mädchenmörder Adolf Bader, ein Bauernsohn und zuletzt Infanterist beim 3. Infanterieregiment in Augsburg, der im vorigen Sommer seine Geliebte in ihrer Schlafkammer erschossen und dann am Fensterkreuz aufgehängt hatte, hat, nachdem er vom Schwurgericht zum Tode verurteilt und vom Prinzregenten begnadigt worden war, seinem Verteidiger erklärt, daß er die Begnadigung nicht annehme, sondern hingerichtet sein wolle.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Das 17-jährige Dienstmädchen Luise Müller aus Karben bei Friedberg war bei brennender Petroleumlampe eingeschlafen. Die Lampe stürzte um und das Mädchen erlitt schreckliche Brandwunden, denen es heute nachmittag erliegen ist.

Lindau, 19. Juli. Im Walde wurde das achtjährige Töchterchen eines Schreinermeisters mit durchgeschnittenem Halse und aufgeschlitztem Leibe tot aufgefunden.

Ein Bregenger Steuermann hatte eine alte Geige, der er bisher keine besondere Beachtung schenkte. Nunmehr hat sich aber herausgestellt, daß es sich um ein wertvolles Instrument von Stradi-

vari handelt. Es trägt auf der Innenseite die Inschrift: „Antonius Stradivarius, cremonensis, faciebat anno 1724.“ Daneben befindet sich Stradivaris Stempel A. S. und ein Kreuz in der Mitte. Da Stradivari am 18. Dezember 1737 in Cremona starb, dürfte die Geige von ihm selbst erbaut sein und so einen bedeutenden Wert haben.

Das bekannte „Hornberger Schießen“, von dem der Volksmund sagt: das Pulver ging aus zur selben Stunde, so daß man nicht mehr schießen konnte, soll kürzlich, dem „Neuen Tagblatt“ zufolge, eine zweite Auflage erlebt haben. Als man nämlich in Hornberg am Geburtstag des Großherzogs von Baden, am 10. Juli, die Böller zum Schießen laden wollte, zeigte es sich, daß diese sämtlich gestohlen worden waren.

Für Markensammler. Wie aus Basel geschrieben wird, beabsichtigt die schweizerische Postverwaltung am 1. August Bundesfeier-Postkarten zur Ausgabe zu bringen. Der Verkauf der Karten durch die Poststellen dauert vom 1. August bis zum Bureauabschluss am 31. August. Auch nach dem 31. August haben die Karten im schweizerischen Postverkehr noch Geltung. Briefmarken und Ganzsachensammler werden die Gelegenheit nicht versäumen, sich zur Bereicherung ihrer Sammlung eine solche Karte zu erwerben.

Ein peinlicher Vorfall ereignete sich im Vatikan. Der Papst wollte mit seinen in Frascati weilenden Schwestern telephonisch sprechen. Die Dame am Telephon verband den Papst versehentlich mit dem antiklerikalen Witzblatt „Asino“ (Esel), worauf der Papst kurz das Gespräch abbrach und sich beim Ministerpräsidenten Luzzatti beschweren ließ. Luzzatti ließ sofort Nachforschungen anstellen, wobei, wie dem „Lotalanz“ berichtet wird, ermittelt wurde, daß der Zwischenfall wirklich nicht auf bösem Willen, sondern nur auf einem Versehen beruhe.

Junnsbruck, 14. Juli. Bei einer kirchlichen Feier in Sand bei Taufers stürzte infolge Ueberlastung ein Balken ein, auf dem 20 Personen aufgestellt genommen hatten. Sämtliche wurden verletzt, zwei darunter lebensgefährlich.

Junnsbruck, 17. Juli. Am Zitrler-Berg glitt ein Automobil, in dem 3 Damen saßen, die nach Oberammergau fahren wollten, nach rückwärts aus und schlug um. Die 3 Damen stürzten heraus und wurden schwer verletzt. — Ein zweites Automobil geriet beim Bergauffahren in Brand und wurde unbrauchbar. — Bei Wogen überfuhr ein Automobil aus Kott eine Frau, die mit zwei Kindern die Straße überschritt. Die Frau wurde getötet.

Manchester, 18. Juli. Ein Automobil, in dem sich ein alter Herr, zwei Damen und ein Kind befanden, fuhr infolge Versagens der Steuerung mit voller Kraft gegen einen Straßenbahnwagen. Das Automobil stürzte um und begrub die Insassen unter sich. Eine Frau und das Kind wurden auf der Stelle getötet, die übrigen Insassen schwer verletzt. Das Automobil ging in Trümmer.

New-York, 18. Juli. Die Enthüllung des Generalstaatsanwalts über Räubereien, die den Staat New-York über 4 Millionen Dollar gekostet haben und die von Lehrlingen im Staate New-York ausgeführt worden sind, rufen großes Aufsehen hervor. Die Hinterziehungen sind von dem Staatskontrolleur für die Stempelsteuer entdeckt worden. Die Jungen haben in großem Umfang bei der Abstempelung von stempelpflichtigen Papieren bereits gebrauchte Stempelmarken genommen. Es hat sich ein ganzes System verbreitet. Hunderte von Knaben bildeten eine reguläre, wie ein Klub organisierte Kundschaft von Händlern in gebrauchten Wechselmarken. Die Knaben steckten das Geld, das sie zum Einkauf richtiger Marken erhielten, in die Taschen. Sie haben dem Kontrolleur eingestanden, daß sie große Profite gemacht haben. Bis jetzt sind noch keine gerichtlichen Verfolgungen in die Wege geleitet worden, weil eine Reihe hochangesehener Malthäuser betroffen ist, die jedoch ihrerseits der Staatsanwaltschaft alle ihre Hilfe bei Entdeckung der Vorgänge gewährt haben. Die Händler haben ein wohlfortiertes Lager gebrauchter Stempelmarken unterhalten. Der Kontrolleur sieht zur Verhinderung solcher Vorkommnisse in der Zukunft kein anderes Mittel als eine Aenderung der Gesetzgebung.

Die Frauenemanzipation scheint sich in Serbien auch auf das Räuberwesen zu erstrecken. Dies beweist ein Fall, der sich auf der Landstraße bei Bacijevka abspielte. Zwei Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren lauerten dem 80-jährigen reichen Landwirt Georg Stankowitsch auf und griffen ihn an. Sie verletzten ihm mehrere Hiebe über den Kopf, so daß Stankowitsch ohnmächtig zusammensank. Die Mädchen hielten ihr Opfer für tot und beraubten es um 18 Napoleondor. Die Polizei verhaftete die Räuberinnen.

Am vorletzten Freitag, morgens gegen 4 1/2 Uhr, wurden von Nantes aus über 6000 Brieftauben nach England aufgelassen. Wie nunmehr bekannt wird, sind von diesen nicht weniger als 5000 bei dem Fluge zu Grunde gegangen.

Die Wälder im Staate Montana stehen seit einigen Tagen in Brand. Das Feuer ist an elf

Auf der Fahrt nach dem Glück.

Novellette von B. Stanislaus.

1) (Nachdruck verboten.)
 O wie schön, wie herrlich ist die Welt! Der schlank, dunkelbärtige Mann hatte es schon während der ganzen Eisenbahnfahrt gedacht und manchmal, wenn er zum Fenster hinaussah, auch in sich hineingesprochen. Am liebsten hätte er es sogar ganz laut gesagt, um sich Lust zu machen, aber das mochte er doch nicht der Leute wegen, die würden ihn höchlichst angestaunt haben. Und nun, als er ausstieg und den kleinen Weg zum Rhein hinab machte, klang es wieder und wieder in ihm: „Gott, wie schön, wie herrlich ist die Welt!“

Aber sie war auch schön, diese Welt, durch die er dahinschritt, wie ein Traumwanderer oder wie einer, der aus langjähriger Gefangenschaft befreit ist. Es war in der ersten Hälfte des Juni. Die Reben blühten überall an den Hängen und ihr feiner, resedaartiger Duft schwamm in der azurblauen Luft. In den Gärten der Landhäuser am Ufer leuchteten noch die gelben Blütentrauben des Goldregens, aber die Wohlgerüche der Rosen übertäubten jedes andere Aroma.

Und Faustinus German wanderte einem Gasthofe am Ufer zu, der eine offene Terrasse über dem Strom hatte und ihn schon von weitem damit anlockte. Dort konnte er bei einer Flasche Rheinwein warten, bis dann das Schiff kam und ihn mitnahm, dem Glück entgegen.

Rüstigen Schrittes erreichte er sein Ziel und als er nun dort oben, nahe der Brüstung, im Schatten des rebenumspinnenen Häuschens saß, vor sich all die luppige Herrlichkeit der Ufergelände, und der Rüdesheimer im grünen Glase funkelte, ward es ihm weich und wohl zu Sinn. Wie jung er sich mit einem Male wieder fühlte! Die langen, langen Jahre, die vergangen waren, seit es zuletzt so gewesen, schienen hingeglitten zu sein, wie die silbernen Stromwellen da unten, ohne eine Spur zurückzulassen. Noch war er jung, noch war Sommer, ausglühender Sommer und er wollte ihn nützen.

Denn jetzt durfte er's, jetzt war er am Ziel. Er strich mit der Hand über die Stirn hin, die schon von mancherlei Furchen durchzogen war. Nein, wegwischen konnte man das alles nicht, was gewesen war. Es stand eingemeißelt: „Arbeit, Sorge, Mühen!“ Aber einen Kranz konnte man darum flechten, einen Kranz von Nebenblättern und dann jubelnd in die Welt hinausziehen, wie ein junger, glückstrunkener Mensch — wie damals. Ja, das konnte er auch jetzt noch und das wollte er auch.

Ah, wie das alles so gekommen war! Als er zum letzten Male hier so rheinab gefahren war, hätte er sich nicht träumen lassen, daß so viele Jahre würden vergehen müssen, ehe er wiederkam — wahrhaftig nicht! Und was er damals für hochfliegende Pläne gehabt hatte.

In Bonn sich als Privat-Dozent habilitieren — gerade dort, wo er der glücklichste Student gewesen war, wo das Leben in aller reifen Fülle vor ihm

gebreitet lag — und dann die Geliebte heimführen — das waren seine Zukunftsideen gewesen, in solche Träume hatte er sich damals eingewiegt und einwiegen dürfen, er, der Sohn eines reichen Vaters, der nicht an Gelderwerb zu denken brauchte, und dem seine Lehrer, wie alle Fachgenossen, von jeher eine glänzende Zukunft prophezeit hatten. Und gerade damals war der Bankrott des väterlichen Hauses erfolgt, der alle seine Pläne mit einem Schlage zu nichte machte. Der Vater, der das Unglück nicht lange überlebte, hatte dem einzigen Sohne die Sorge für Mutter und Schwester anvertraut, die, im Reichthum verwöhnt, nun plötzlich sich dem bittersten Elend gegenüber sahen. Und Faustinus German hatte jetzt auch seinen Zukunftshoffnungen entsagen müssen, um die für ihn schwere, verantwortliche Last, die das herbe Schicksal ihm auf die Schultern bürdete, geduldig zu ertragen.

Von der Dozentenlaufbahn, auf die er sich vorbereitet hatte, und die allein ihm Befriedigung verhieß, konnte nun keine Rede mehr sein, sie wäre auf lange Jahre aussichtslos gewesen und für ihn hieß es, unverzüglich Geld zu verdienen. Noch weniger durfte er daran glauben, die Geliebte an sich zu fesseln, deren Eltern selber mittellos waren und sie ihm verweigert haben würden, selbst wenn er für seine Person nicht gewußt hätte, wo jetzt seine heiligsten Pflichten lagen. Er gab ihr ihr Wort zurück. Sie nahm es freilich nicht an, sie wollte auf ihn warten; aber ihm war's doch gewesen, wie ein Abschied fürs Leben, als er ihr damals den



Stellen gelegt worden, vermutlich von Indianern. Die Stadt Whitefish ist von brennenden Wäldern eingeschlossen.

Eine Feuersbrunst zerstörte 7 Häuser-Komplexe zu Portland (Oregon). 200 Pferde verbrannten. Auch ein Mann fand seinen Tod.

Der Postamtsdiener Molnar in Budapest hat Montag früh seinen 5 Kindern den Hals mit einem Rasiermesser durchschnitten und sich selbst tödlich verletzt, so daß er sterbend ins Krankenhaus gebracht wurde. Als die Frau in die Wohnung zurückkehrte, wurde sie vor Schmerz wahnsinnig. — Molnar konnte trotz der schweren Verletzungen einem Verhör unterzogen werden. Er sagte aus, daß er seine Frau nicht absichtlich von zuhause fortgeschickt habe. Der Gedanke, seine Kinder, die Not litten, zu töten, sei in ihm aufgestiegen, als er sich beim Rasieren aus Versehen eine tiefe Wunde, die gar nicht schmerzte, beigebracht hatte. Die Ärzte glauben, Molnar am Leben erhalten zu können. Der Mörder wird als verlässlich und ordentlich im Dienst geschildert. Postdirektor Demeny erklärte, daß Molnar ein Gehalt von 1350 Kronen bezog und drückende Schulden gemacht haben müsse, wenn er nicht ausgekommen sei.

Einem großen englischen Rosenzüchter ist es gelungen, eine blaue Rose zu züchten. Er beschäftigte sich mit diesen Versuchen schon seit längerer Zeit. Die von ihm gezüchtete Rose hat eine dunkelblaue Farbe und sie erhielt den Namen Lady Coventry.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Juli. Die Deutsche Fachausstellung für das Hotel- und Wirtschaftswesen, Kochkunst und verwandte Gewerbe ist gestern mittag in der Gewerbehalle mit einem festlichen Akt eröffnet worden. Staatsrat v. Mosthaf brachte im Auftrag des Königs, des Protectors der Ausstellung, den Wunsch zum Ausdruck, daß die Ausstellung viele Anregung bieten und die Aussteller für ihre Mühe entschädigt werden. Auch namens des Ministers des Innern begrüßte Staatsrat v. Mosthaf die zur Eröffnungsfeier Erschienenen. Der Vorsitzende des Verbandes der Wirte Württembergs, Gemeinderat Schramm-Stuttgart, brachte sodann ein Hoch auf den König aus, worauf Staatsrat v. Mosthaf im Namen des Königs die Ausstellung für eröffnet erklärte. An den Eröffnungssakt schloß sich ein Rundgang an.

Stuttgart, 19. Juli. Die wolkbruchartigen Regen im Juni bewirkten in verschiedenen deutschen Flußgebieten Schädigungen des Fischbestandes. So wird von Freyung in Bayern gemeldet, daß mehrere Zentner Fische tot an der Oberfläche der Dhe einhertrieben. Ein wolkbruchartiger Regen hatte die am Ufer aufgestürzten Kalkvorräte einer Karbidfabrik in den Fluß geschwemmt und dadurch die Fische vergiftet. Auch in der Aller bei Magdeburg sind gewaltige Mengen an Fischen krepirt, was auf die Abwässer der Chlorkaliumfabriken bei Walbeck zurückgeführt wird. In Heiligenstadt wird ein großes Fischsterben in der Leine verzeichnet, das seit Wochen unvermindert fortbesteht. Der sehr reiche

letzten Brief geschrieben. Und dann hatte er sich um eine Gymnasiallehrerstelle beworben, und er hatte sich in das Joch eines Berufes eingespannt, mit dem sein Herz keine inneren Berührungspunkte hatte. Nebenbei hatte er auch Privatunterricht erteilt und wissenschaftliche Aufsätze geschrieben und von der Morgenfrühe bis in die Nacht hinein gearbeitet, angestrengt und ruhelos, um Geld zu verdienen, um für die Seinigen sorgen zu können, Jahre, lange Jahre. Er wußte selber kaum wie viele.

Aber er hatte es doch durchgesehen, was er gewollt und gemußt; seine Mutter hatte sorgenfrei leben können, wenn auch in bescheidenen Verhältnissen, bis der Tod sie vor einem Jahre vom schweren Leiden erlöste; seine Schwester hatte sich zur Lehrerin ausbilden können und verdiente sich nun schon selber ihr Brot. Was jedoch von allem das Wundersamste: seine historischen Arbeiten, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen waren, hatten die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Fachkreise erregt und einstimmig war er bei der Erledigung einer Professur an der Universität Heidelberg in Vorschlag gebracht worden. Gestern war die Bestätigung des Ministers erfolgt. Und nun also war's erreicht, das Ziel seiner jungen Jahre — doch noch erreicht. Und nun frei — frei vom Joch dieser endlos sich dehrenden Jahre — frei! Er hatte aufgebuhelt, wie einer, der vom Dunkel, in dem er sich verirrt, wieder ans Licht heraufsteigt. Unverzüglich hatte er sich einen Urlaub erbeten, der die Einleitung zu seinem Abschied aus dem Gymnasialdienst überhaupt bedeuten sollte —

Forellenbestand droht gänzlicher Vernichtung anheimzufallen. Ebenso wird ein bedeutendes Fischsterben in der Berra bei Eschwege beobachtet, dessen Ursache noch nicht ermittelt ist. Auch im Neckargebiet wurden infolge der starken Gewitter tote Fische bemerkt, doch war der Schaden nicht gerade von großer Bedeutung.

Stuttgart, 19. Juli. In dem gegenwärtig hier weilenden Zirkus Charles wurde gestern durch den Vorstand der chirurgischen Pferdeklinit an der Tierärztlichen Hochschule, Professor Hoffmann, unter Assistenten der HH. Dr. Sigwart und Dr. Weber eine Operation an einem Löwen vorgenommen. Erst nach 1 Stunde gelang es, das Tier einzuschläfern und zu fesseln.

Tübingen, 18. Juli. (Strafkammer.) Küfermeister Joh. Bohrer in Reutlingen hatte als Vorstand des Kaninchenzuchtvereins Reutlingen anlässlich einer im Löwenstalle daselbst veranstalteten Kaninchenausstellung an die Besucher derselben 400 Lose à 10 Pf absetzen lassen, unter die Abnehmer derselben die in Kaninchen und kleineren zur Kaninchenzucht gehörigen Gegenständen bestehenden Gewinne auslosen lassen, ohne zuvor die Genehmigung des Bezirksrats zu dieser öffentlichen Auspielung einzuholen und die gesetzliche Stempelabgabe zu erlegen. Bohrer, vom Schöffengericht Reutlingen wegen öffentlicher Auspielung zu der Geldstrafe von 250 Mk. und den Kosten verurteilt, erhob hiegegen Berufung. Diese hatte den Erfolg, daß das schöffengerichtliche Urteil im Strafgesetzbuch aufgehoben und Bohrer wegen Vergehens gegen § 286 Abs. 2 St.-G.-B. zusammentreffend mit einem Vergehen gegen das Reichsstempelgesetz zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Juffenhäuser, 19. Juli. Die bekannte Hohlglasfabrik Böhringer u. Cie. hat am Samstag infolge ungünstiger Fabrikationsverhältnisse ihren sämtlichen 100 Hüttenarbeitern auf 4 Wochen gekündigt. Mit diesem Zeitpunkt geht der Glas-Hüttenbetrieb vollständig ein. Die mit der Firma verbundene Glaswarenhandlung Gebr. Böhringer wird durch diese Maßnahme in keiner Weise berührt.

Botnang, 18. Juli. Gestern abend ereignete sich hier ein furchtbares Unglück. Zwei von Baihingen kommende Fuhrwerke stießen aufeinander, da der hintere Führer dem anderen vorfahren wollte. Eines seiner Pferde scheute und sprang mit der Deichsel auf das andere Gefährt, wobei die Deichsel einem Mädchen aus Mündingen, das in Baihingen bei seiner Schwester auf Besuch war, in den Rücken drang. Das Mädchen wurde durch den Stoß aus dem Wagen geschleudert und zwischen einen Stachetenzaun und einen Stein geworfen.

Baihingen a. Enz, 19. Juli. Gestern erschlug hier der Blitz den auf dem Felde arbeitenden 49 Jahre alten Bauern Karl Bräuninger, Vater von 10 unmündigen Kindern. Bräuninger war hinter dem Friedhofe mit Mähen beschäftigt und man vermutet, daß die Sense den Blitzstrahl angezogen hat. Der Hut war in Fetzen zerrissen.

Ellwangen, 19. Juli. Gestern mittag entlud sich über der Stadt ein heftiges Gewitter, verbunden

den ersten Urlaub in all' den Jahren und man hatte ihn bereitwillig ihm erteilt.

Und nun kommt' er und wollte' er endlich seinen längst gehegten Voratz zur Ausführung bringen: geradenwegs in das Heimatstädtchen, wo er seine Kindheit verlebte, wo die Geliebte seiner jungen Jahre wohnte. Dort hin trieb's ihn, das schien ihm das Natürlichste. Jetzt war er ja frei, durfte an sich selber denken, konnte ein Weib freien und er wollte' es. Wenn sie also wirklich auf ihn gewartet hatte, wie sie's ihm damals gegen seinen Willen zugelobt? Er hatte ein so heißes, stürmisches Verlangen nach dem Frieden des Hausglücks, er brauchte eine Seele, mit der er all das Gute und Große teilen konnte, das ihm nun werden sollte; glücklich machen und glücklich werden, darnach stand ihm der Sinn.

Der Schoppen Rüdesheimer war über all dem Grubeln und Sinnen zu Ende gegangen und Faustinus German ließ sich den zweiten bringen. Es war noch lange Zeit, bis das lang ersehnte Schiff kam und es träumte sich hier doch so herrlich.

Dies Wiedersehen mit der Jugendgeliebten — wie vielfach er sich das nun schon während der ganzen Eisenbahnfahrt ausgemalt hatte.

Wie sie jetzt wohl eigentlich aussehen mochte? Merkwürdig, daß er sich das während der ganzen Fahrt nicht so recht hatte vorstellen können. Nicht, als ob er ihre Züge vergessen hätte, beileibe nicht. Aber so, wie damals konnte sie ja doch beim besten Willen nicht mehr aussehen — ein halbes Kind, mit einem dicken, blonden Mozartkopf, den er so ganz

mit einem orkanartigen Sturm, etwas Hagel und einem richtigen Wolkenbruch. In kurzer Zeit stand in der unteren Stadt das Wasser überall auf der Straße bis zu einem halben Meter tief.

Von der Iller, 17. Juli. Bei Windach schlug der Blitz in einen „Heinzen“, sieben Arbeiter kamen in größte Lebensgefahr. Während des Gewitters hatten sie sich unter das Heu verkrochen, das sich zu ihrem Schrecken entzündete, sie entrannen, teils betäubt, dem Unglücksort. — Im Hausflur des Hirten Lechner in Kastl zündete der fünfjährige Sohn mittelst Streichholz die Kleider seines Schwesterchens an. Das Kind stand in hellen Flammen und starb auf der Fahrt zum Krankenhaus.

Von der oberen Donau, 19. Juli. Eine Folge des andauernd feuchten Wetters macht sich in der Schnakenplage außerordentlich unangenehm bemerkbar. Durch das ständige Hochwasser sind anscheinend alle in den Lämpeln vorhanden gewesenen Eier zur Entwicklung gelangt, so daß es kaum möglich ist, abends im Freien zu weilen. Der Genuß am Walde wird einem durch die haufenweise über einen herfallenden Blutsauger vergällt. Wo die Schnaken vorher an Aas gefressen haben, gibt es dicke Beulen. Die Warnung an alle Menschen ist am Platze, kein Tier — und sei es die geringste Feldmaus — tot im Freien liegen zu lassen, sondern es gut mit Erde zu überdecken.

Vermischtes.

Wie Kaiser Wilhelm I. Obst essen lernte. Königin Luise, deren Todesstag sich am 19. Juli zum hundertsten Male jährte, war eine große Obstfreundin und sorgte viel für die Anlage von Obstkulturen in den königlichen Parks; ihre Kinder erhielten täglich frisches Obst. Als sie einst von den Erziehern die Klage hörte, daß die Prinzen, die das Obst außerordentlich liebten, Pfirsiche, Birnen und Äpfel in großer Hast verschluckten, erteilte sie sofort den Befehl, daß von nun an ein jedes zum Frühstück für die Prinzen bestimmte Stück Obst in 30 Papierstücke eingewickelt werden sollte; die Ablösung dieser vielen Hüllen zeigte sich als das sicherste Schutzmittel gegen die Angewohnheit des zu raschen Essens, und in Zukunft hatten die Hofleute keine Klage mehr zu führen. Kaiser Wilhelm I. erinnerte sich noch lange dieser Maßregel und sagte scherzend: „Mir wurde von Jugend auf nichts leicht gemacht, mich kostete selbst der Genuß eines Apfels ein großes Stück Arbeit.“

Die Frau auf vier Jahre verkauft. Ein in seinen Motiven ungewöhnlicher Mord ist in Tokaj begangen worden. Dort hatte ein Bauer namens Czoma aus Not seine hübsche Frau an seinen Nachbar Barga vermittelst eines regelrechten Vertrages für vier Jahre verkauft. Jetzt war der Vertrag abgelaufen, allein Barga wollte die Frau nicht herausgeben. Er wurde deshalb von Czoma erschlagen. Der Mörder stellte sich darauf selbst der Gendarmerie und verlangte seine Freilassung, indem er — den Vertrag vorzeigte.

besonders geliebt hatte. So einen trug man wohl kaum mehr in ihren Jahren, denn sie mußte nun doch —

Faustinus German kam nicht dazu, die bedeutliche Rechnung aufzustellen, denn eben hatte neben ihm eine Stimme gefragt: „Ist's erlaubt, hier Platz zu nehmen? Es ist kein Tisch mehr frei!“

Faustinus fuhr empor und rückte dann an seinem Hut. „Bitte!“

Recht war's ihm freilich nicht, denn die beiden, die sich nun zu ihm setzten, würden ihn in seinen beglückenden, Zeit und Welt vergessenden Träumereien stören, aber was war zu tun. Und das Mädchen, das der Herr am Arme führte, sah überdies so anmutig aus, daß man ein Barbar hätte sein müssen, um den beiden ein menschenfeindliches Gesicht zu zeigen. Jedenfalls seine Tochter — ein herziges, junges Mädchen, rosig und taufreisch, wie ein Frühlingsmorgen. Und die dunkelblauen Augen, die jetzt ein bißchen wehmütig-verschleierte blickten, mochten sonst schallhaft und lustig zu blitzen gewohnt sein. Und der zierliche Wuchs, die seinen graziosen Bewegungen — ein echtes Rheinländer Kind! dachte Faustinus, der sie mit Wohlgefallen betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

[Auch ein Verus.] Herr: „Kellner, ein Glas Bier!“ — Kellner: „Bier müssen sie beim andern Kellner bestellen, ich bin bloß zum Essen da!“